

# NORA ROBERTS

*Die Stanislaskis:*

*Heißkalte* Roman

*Sehnsucht*



New York Times  
Bestseller Autoren

Schließlich ließ er sich zufrieden mit einem Glas Wein auf einem der Fenstersitze nieder. Es dauerte nicht lange, und Bess erschien. Sie setzte sich neben ihn und stieß mit ihm an.

„Sie haben ja hier einen richtigen Logenplatz.“

„Ja, vielen Dank nochmal für die Einladung.“

„Ich hoffe, dass es Ihnen gefallen wird.“ Bess lächelte ihn an. „Ich weiß schon, Sie zerbrechen sich wahrscheinlich gerade den Kopf darüber, was alle diese Menschen hierher treibt, nicht wahr?“

„Ich zerbreche mir vor allem darüber den Kopf, was mich hierher treibt! Ach, übrigens ...“ Er wischte einen kleinen Sahneklecks von ihrem Mund. „Sie erlauben doch?“

Für eine Sekunde erschien es Bess, als setze ihr Herzschlag aus. Auch ihr Mund fühlte sich plötzlich sonderbar trocken an. „Äh, ja, natürlich ... danke. Nun, ich nehme an, Sie waren einfach neugierig, wie es auf solchen Veranstaltungen zugeht. Wie ist es, soll ich Ihnen etwas über die Gäste erzählen?“

„Wenn Sie wollen.“ Alex genoss Bess' Gesellschaft mehr, als ihm lieb war.

„Sehen Sie diesen attraktiven Mann dort hinten, den mit der großen Blondine neben sich?“

Alex verrenkte sich den Hals. „Ja, ich finde ihn allerdings nicht besonders attraktiv.“

Bess lachte. „Sie sind ja auch keine Frau! Das ist mein Detektiv, Storm Warfield, das schwarze Schaf des Warfield-Clans. Sie sollen mein Vorbild für ihn sein.“

Alex schüttelte missbilligend den Kopf. „Ich finde aber nicht, dass wir uns ähnlich sehen.“

Bess lachte. „Darum geht es auch nicht. Ich brauche Ihre Erfahrung, um die Figur lebensnah beschreiben zu können. Selbstverständlich ist meine Produzentin bereit, Sie für alle entstehenden Unkosten zu entschädigen. Aber für uns ist diese Sache ungeheuer wichtig. Wir sind seit neun Monaten an erster Stelle in der Gunst der Zuschauer, und diesen Platz wollen wir unbedingt behalten.“ Plötzlich rief jemand Bess' Namen, und sie winkte dem Gast zu. „Hören Sie, Alex ... ich glaube nicht, dass die Party heute sehr lange dauern wird. Wenn Sie Lust hätten, noch ein wenig zu bleiben, würde ich mich freuen. Danach könnten wir uns dann ein wenig unterhalten.“

Alex nickte, und Bess erhob sich, um sich um die anderen Gäste zu kümmern.

Während der nächsten Stunde ließ sie ihn nie ganz aus den Augen. Dabei entging ihr seine Wirkung auf die anwesenden Frauen keineswegs. Es überraschte sie auch nicht, dass er sich ausgezeichnet aufs Flirten verstand. Selbst Lori, ihre Kollegin, blieb von seinem Charme nicht unberührt.

„Das ist also der Mann, der dich verhaftet hat?“ fragte sie Bess neugierig.

„Ja, das ist er. Was hältst du von ihm?“

An Stelle einer Antwort schnalzte Lori genießerisch mit der Zunge, was wohl so viel wie „erste Sahne“ bedeuten sollte. Und das wollte viel heißen, denn schließlich war auch Steven Marshall alias Brock Carstairs im Raum, der Mann, mit dem Lori gerade durch eine äußerst schmerzhafteste Trennung ging.

„Ja, ich kann verstehen, dass er dir gefällt“, meinte sie beifällig zu Bess. „Aber ich möchte dich auch daran erinnern, dass zwei deiner ehemaligen Verlobten anwesend sind.“

„Ach komm, hier sind doch auch noch ganz andere Leute. Außerdem muss ich dir widersprechen. Ich war mit Lawrence nicht verlobt.“

„Nein, er hat dir nur einen Ring geschenkt, der ungefähr zwanzigtausend Dollar wert gewesen sein muss.“

„Er schätzt mich eben sehr“, erwiderte Bess achselzuckend. „Aber ich habe nie versprochen, ihn zu heiraten. Und Charlie und ich ...“ Sie winkte Charles Stutman, dem bekannten Dramaturgen, zu. „Wir waren nur für ein paar Monate verlobt. Danach fanden wir beide, dass Gabrielle viel besser zu ihm passt, und lösten die Verlobung in gegenseitigem Einverständnis.“

„Ja, das ist das erste Mal, dass eine ehemalige Verlobte bei der Hochzeit ihres Exverlobten Trauzeugin war“, meinte Lori. „Ich weiß wirklich nicht, wie du das machst, Bess. Du scheinst dich nie sonderlich zu grämen, wenn deine Verbindungen in die Brüche gehen, und meist endet ihr auch noch als die allerbesten Freunde.“

„Ja, das ist eine Kunst, die nicht jeder beherrscht“, lachte Bess.

„Ich frage mich, wie es dir wohl mit diesem Polizisten gehen würde. Irgendwie habe ich nicht den Eindruck, als wäre er so leicht abzuschütteln, wenn er erst einmal Feuer gefangen hat.“

„Darüber nachzudenken ist ja wohl noch ein wenig zu früh“, erwiderte Bess abweisend.

„Na, mal sehen. Ich weiß doch, wie sehr du die Herausforderung liebst. Wie dem auch sei, ich muss jetzt gehen. Wir sehen uns dann am Montag.“

„Ja, gut. Bis Montag also!“ Zufällig erhaschte Bess noch den Blick, den Steven Marshall Lori hinterherwarf, als sie den Raum verließ. Es war ein Blick voller Trauer und Bedauern.

Die meisten Leute leiden wirklich schrecklich unter der Liebe, dachte Bess seufzend. Dieses Schicksal schien ihr bisher erspart geblieben zu sein. Die meisten ihrer Verbindungen waren tatsächlich in freundschaftlichem Einverständnis aufgelöst worden. Sie hoffte, dass dies auch in Zukunft so bleiben würde.

Mit einem Mal bemerkte Bess, dass Alex sie ansah. In seinem Blick lag etwas, das ihr durch und durch ging. Doch bevor sie noch allzu lange darüber nachdenken konnte, wurde sie schon von einem Mann zum Tanzen aufgefordert und schwebte mit ihm davon.

### 3. KAPITEL

„Und wie oft geben Sie solche Partys?“ fragte Alex, der Bess' Angebot auf einen letzten Cappuccino angenommen hatte und nun mit ihr in dem zwar leeren, aber scheinbar völlig verwüsteten Apartment saß.

„Immer dann, wenn mir danach ist.“ Das furchtbare Chaos störte Bess nicht besonders. Sie hatte eine Reinigungsgruppe bestellt und wusste, dass sie gemeinsam mit der Unordnung schon fertig werden würden.

Außerdem genoss sie dieses herrliche Durcheinander sehr, sogar den Rauch und die zerbrochenen Gläser. Für sie bedeutete es einfach, dass ihre Gäste sich gut amüsiert hatten.

„Wie wär's mit ein paar kalten Spaghetti?“ fragte sie Alex munter.

„Nein, danke.“

„Ich schon, ich habe einen Riesenhunger!“ Sie ging hinüber zum Buffet und füllte sich einen Teller. „Als Gastgeberin kommt man irgendwie nie richtig zum Essen.“ Mit einem behaglichen Seufzer streckte sie sich anschließend neben Alex auf dem Sofa aus. „Und wie hat Ihnen Bonnie gefallen?“

Alex sah sie verständnislos an. „Wer?“

„Bonnie! Die attraktive junge Frau, mit der Sie die ganze Zeit getanzt haben. Die Ihnen dann ihre Telefonnummer zugesteckt hat.“

„Ach ja, Bonnie.“ Alex nickte und griff in seine Tasche. „Jetzt erinnere ich mich. Wirklich ein nettes Mädchen.“

„Das finde ich auch.“ Genüsslich machte Bess sich über die Pasta her und legte die Füße auf den Kaffeetisch. Im Hintergrund erklang leise Musik aus der Stereoanlage. „Reizend von Ihnen, dass Sie noch geblieben sind, Alex.“

„Kein Problem. Ich hatte sowieso nichts anderes vor.“

„Gut! Ich wollte Ihnen nämlich ein wenig über unsere Serie erzählen, damit Sie auch wissen, was ich von Ihnen will.“

Alex sah sie aufmerksam an. „Schießen Sie los.“

„Also, Jade, die Frau, in die unser Detektiv verliebt ist, hat eine schizophrene Persönlichkeitsstruktur. Das hängt mit einem Kindheitstrauma zusammen, auf das ich im Moment aber nicht eingehen möchte.“

„Gott sei Dank!“

Bess lachte. „Jades Alter Ego, Josie, ist eine Nutte. Mit diesem Doppelleben hat Storm natürlich enorme Schwierigkeiten. Er ist vollkommen verrückt nach Jade, muss seine Leidenschaft für sie aber im Moment ein wenig zügeln, weil sie durch eine schwierige Phase geht.“

„Und zwar wegen Brock.“

Bess sah ihn begeistert an. „Ja, genau! Sie kapierten schnell. Wie dem auch sei, Storm ist also einerseits rasend verliebt und andererseits vollkommen frustriert. Und als wäre das noch nicht genug, muss er auch noch einen Fall lösen. Den Fall des Irren von Millbrook.“

„Des Irren von ...“ Alex schüttelte den Kopf. „Oh Mann!“

„Entschuldigen Sie, das ist nicht auf meinem Mist gewachsen. Die Presse gibt

Kriminellen nun einmal all diese Namen, sie meinen, das fördere die Auflage. Dieser Irre amüsiert sich jedenfalls damit, Frauen reihenweise mit einem pinkfarbenen Schal zu erdrosseln. Auch das ist ein Symbol, aber das sparen wir uns für später auf.“

„Dafür bin ich Ihnen wirklich sehr dankbar.“

An Stelle einer Antwort reichte Bess ihm eine Gabel mit Nudeln. Alex zögerte einen Moment, dann lehnte er sich hinüber zu ihr und nahm an.

„Genau wie im richtigen Leben beginnen die Zeitungsleute bald, auf Storm herumzuhacken“, fuhr Bess fort. „Sie können sich vorstellen, wie es in ihm aussieht. Die Presse ist ihm auf den Fersen, von seinen Vorgesetzten bekommt er Druck, und sein Privatleben ist ein einziges Chaos. Aber vor allem quält ihn immer wieder die Frage nach den Opfern. Wie kann er dem Mörder auf die Spur kommen? Welche Verbindung besteht zwischen den drei Todesfällen? Dazu kommt noch, dass ihm plötzlich klar wird, dass auch Jade in Gefahr ist. Und das heißt für ihn, er muss es irgendwie schaffen, seine persönlichen Gefühle von seinem beruflichen Auftrag zu trennen.“

„Aha, und von mir wollen Sie also wissen, wie so etwas in der Realität läuft.“

„So ist es.“

„Gut, hören Sie zu.“ Alex legte die Füße neben Bess' auf den kleinen Tisch. „Also, zunächst trennt man diese Dinge nicht, so wie Sie eben gesagt haben. Das heißt im Klartext, in dem Moment, wo Sie beruflich unterwegs sind, zählt nichts anderes mehr. Ab da gibt es kein Privatleben. Das heißt, bis zu dem Moment, wo Sie wieder außer Dienst sind.“

„Sekunde mal.“ Bess stellte den Teller beiseite und stand auf. Aus ihrem Schreibtisch holte sie einen Notizblock und Kugelschreiber, dann machte sie es sich wieder neben Alex gemütlich. „Noch einmal“, sagte sie und begann zu schreiben. „Sie sagen mir also, ab dem Augenblick, wo Sie im Dienst sind, ist für alles andere kein Platz mehr?“

„Ja, und dafür gibt es auch einen guten Grund.“

„Und der wäre?“

„Ganz einfach – diese Grundregel zu beherrschen ist wichtig fürs Überleben. Außerdem möchte ich Ihnen gleich einige von Ihren Illusionen nehmen: Im Gegensatz zu dem, was man immer im Fernsehen sieht, besteht die meiste Arbeit eines Polizisten einfach aus Routine. Das Problem ist nur, man muss diese Routine unbedingt ernst nehmen, obwohl es natürlich oft sehr langweilig ist. Aber jeder Fehler, den man macht, kann einem schnell das Genick brechen.“

„Und wie sieht es dann aus, wenn Sie auf Patrouille gehen?“

„Eigentlich genauso. Auch dies ist ein Teil der täglichen Routine, aber dafür gilt genau das, was ich eben gesagt habe. Sie müssen diesen Job bitterernst nehmen, und zwar ohne Unterbrechung. Sie können es sich einfach nicht leisten, über Ihre letzte Mieterhöhung oder den Streit mit Ihrer Frau nachzudenken, denn wenn Sie nur für einige Minuten abgelenkt sind, kann Sie das gegebenenfalls schon das Leben kosten.“

Bess sah ihn erstaunt an. Die Worte klangen fast melodramatisch, aber sie erkannte, dass dies für Alex nur Alltagsrealität war – ein Umstand, mit dem er Tag für Tag umgehen musste. „Haben Sie denn gar keine Angst?“

Alex lachte. „Dafür bleibt oft einfach keine Zeit. Alles kommt auf Ihre schnellen

Reaktionen an.“

„Aber was ist mit der Angst, die Sie um andere haben könnten, zum Beispiel Menschen, die Sie lieben?“

„Es mag Sie zwar schockieren, doch ich kann mich nur wiederholen. In unserem Beruf gibt es keinen Platz für private Rücksichtnahmen. Wenn Sie zu sehr in Ihren privaten Sorgen verstrickt sind, könnten Sie auch für Ihren Partner eine Gefährdung darstellen.“

„Ich kann mir das nur schwer vorstellen“, entgegnete Bess stirnrunzelnd. „Meiner Meinung nach muss es für jeden Menschen, ob Polizist oder nicht, eine Möglichkeit geben, Dampf abzulassen. Und auch bei Ihnen wird das nicht anders sein, denn sonst würden Sie mit dieser enormen Spannung ja gar nicht fertig werden können. Was tun Sie, um Dampf abzulassen, Alex?“

Er brauchte einen Moment, bevor er antworten konnte. Er hatte Bess fasziniert beobachtet, die Art, wie sie gestikuliert, wie sie auf ihrem Stuhl hin und her rutschte, wenn sie etwas Wichtiges zu sagen hatte. Diese Frau konnte einfach nicht still sitzen! „Äh, wie? Ich habe die Frage nicht ganz verstanden.“

Geduldig wiederholte Bess ihre Frage.

„Oh, ich trete jeden Morgen ein paar kleine Hunde, die mir über den Weg laufen.“

Bess verstand sofort, was er ihr damit sagen wollte.

„Die Frage war Ihnen wohl zu persönlich, stimmt’s? Na gut, wir werden später darauf zurückkommen.“

Alex schüttelte den Kopf. „Nein, das meine ich nicht. Ich habe nichts dagegen, Ihre Frage zu beantworten. Und natürlich haben Sie Recht, jeder braucht ein Ventil. Für mich ist es mein Fitness-Studio. Ich gehe dort mehrmals die Woche hin und reagiere mich an einem Punchingball ab. Oder ich mache Gewichtheben. Oder ich schwitze den Frust einfach nur aus.“

„Aha, verstehe.“ Lächelnd streckte Bess die Hand aus und befühlte seinen Bizeps. „Nicht schlecht“, meinte sie anerkennend. Dann bog sie selbst den Arm und lud ihn ein, ihre Muskeln zu testen.

„Ich trainiere auch mehrmals wöchentlich“, gestand sie. „Um ehrlich zu sein, ich bin geradezu süchtig danach. Aber irgendwie schaffe ich es nicht, meinen Trizeps aufzubauen.“

Alex überzeugte sich selbst davon. Es war das erste Mal, dass er sie berührte. „Ich finde, Ihr Trizeps ist schon sehr ausgeprägt.“

„Vielen Dank für das Kompliment.“ Bess konnte nicht verhindern, dass sie errötete. Am liebsten hätte sie ihren Arm wieder zurückgezogen, aber Alex wollte sie nicht loslassen. „Was soll das werden, Detective – ein kleiner Ringkampf?“

Ihre Haut ist so zart wie Blütenblätter, dachte Alex bei sich. Langsam fuhr er ihr über den Ellenbogen und dann den Unterarm entlang bis zum Handgelenk. Bess lächelte noch immer, aber er spürte, wie ihr Puls raste. In diesem Moment erkannte er, dass er im Begriff war, sich auf gefährliches Gebiet zu wagen. Um der Versuchung zu widerstehen, erhob er sich. Die unkomplizierte Bonnie war nun wirklich eher sein Fall als diese wissbegierige junge Dame.

„Tut mir Leid, ich muss jetzt gehen.“